

Militärische Stationen in Deutsch-Ost-Afrika.

Um die mit Waffengewalt hergestellte deutsche Herrschaft an der ostafrikanischen Küste mit möglichst geringen Kräften dauernd zu behaupten, ist das Mittel gewählt worden, an allen wichtigen Punkten kleine, nach allen Seiten abgeschlossene Forts zu errichten. Als Grundlage für den Bau galt im Allgemeinen: sturmfrei, Einrichtung für Geschütz- und Bewehrungsvertheidigung, mit geringer Besatzung, Benutzung vorhandener Steinhäuser zur Unterkunft für die Truppe. Durchweg ist als Grundriß das bastionäre Viereck als das am besten zu verteidigende Werk gewählt. Die lokalen Verhältnisse und die vorhandenen Baulichkeiten haben Einfluß auf den Flächenraum und den Umfang der einzelnen Forts geübt. Von der Aushebung eines Grabens wurde grundsätzlich Abstand genommen, da die Erdarbeit in der Nähe der Wohnräume in den Tropen unvermeidlich Krankheiten hervorruft, außerdem der Graben durch Ansammlung von Feuchtigkeit, Fäulnißstoffen und Unrath auch später der Garnison gefährlich werden könnte. Da Holzbauten keine Dauer versprechen, so ist als Baumaterial überall der landesübliche Korallenstein verwendet worden. Die Umfassungsmauern sind zwischen 2,5 und 3 m hoch und sichern absolute Sturmsfreiheit. Ueberhaupt können sämmtliche Werke den Angriffsmitteln der Eingeborenen gegenüber als uneinnehmbar bezeichnet werden. Die Küste ist durch diese Anlagen auf Dauer gesichert, selbst wenn die Forts nur mit verhältnißmäßig geringer Besatzung versehen sind. Dieselben werden sich gerade gegenwärtig in diesem Sinne zu bewähren haben, da der Reichskommissar während seines Vorgehens gegen den Süden genöthigt ist, die nördlichen Stationen in ihrer Besatzung auf ein Mindestmaß zu beschränken. Niemand besorgt jedoch eine Gefahr, da die Küste bis zum Nufidji völlig beruhigt und die Bevölkerung unterworfen ist.

Ein besonderes Verdienst hat sich Major Wissmann dadurch erworben, daß er auf Grund seiner Erfahrungen von vornherein für die Unterbringung seiner Mannschaft, vor Allem aber der Europäer in steinernen Häusern gesorgt hat. Dieser Maßregel ist wesentlich der gute Gesundheitszustand der Schutztruppe zuzuschreiben, der sich besonders gegenüber den zahlreichen Erkrankungen und Todesfällen bei den früheren Beamten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft geltend macht, welchen diese Erfahrung fehlte. Zufolge der jetzt bereits gewonnenen Erfahrungen wird jeder Neubau immer praktischer und weniger kostspielig ausgeführt werden.

Am großen Stationen sind vollendet: Tanga, Pangani, Mkwadja, Saadani, Bagamoyo und Dar-es-Salaam an der Küste, Mpwapwa im Innern. An kleinen Zwischenposten und zur Besetzung einzelner Punkte (z. B. Missionsstationen) bestehen: Tangata, Ras Mubesa bei Pangani, Lewa, Mtoni-Fähre, Mandera, Mrogoro, Bueni und das Wacht haus am Hafeneingang von Dar-es-Salaam.

Evangelische Mission in Ost-Afrika.

Der neuesten Nummer der „Nachrichten aus der ostafrikanischen Mission“ ist der vom Missionsinspektor L. Beier verfaßte Jahresbericht beigelegt, welchem wir folgendes über die Missionsthätigkeit der „Evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika“ entnehmen.

Im Anfang des Jahres 1889 war alle Arbeit auf dem Festlande durch den Aufstand unmöglich gemacht worden. Missionar Greiner mit seiner Familie und Missionar Krämer hatten sich nach Zanzibar zurückziehen müssen. Ersterer konnte indeß schon im April wieder auf das Festland hinübergehen. Im Juli folgten ihm seine Frau und Nichte, sowie Missionar Krämer mit den schwarzen Kindern. Zunächst wohnten sie in einem Hause in Dar-es-Salaam zur Miete, im Dezember aber bezogen sie ein inzwischen neu hergestelltes großes und stattliches Haus. In der Nähe desselben befindet sich ein geräumiges Wirthschaftsgebäude und eine Plantage. Die sogenannte schwarze Kolonie ist allerdings nur klein, da die meisten der befreiten Sklaven bei dem Ueberfall im Januar 1889 den Sklavenhändlern wieder in die Hände gefallen waren; nach den letzten Nachrichten zählte dieselbe 21 Mitglieder. Der aufopfernden Thätigkeit des Missionars Greiner gebührt die vollste Anerkennung. Auf seinen Wunsch wird ihm demnächst sein Nefse Daniel Elter aus Neckarzimmern zur Hülfe hinausgeschickt werden. Gegenwärtig findet er an dem Diakon Hahn eine Stütze.

Dem Missionar Krämer ist vor Kurzem der telegraphische Auftrag erteilt worden, in Tanga eine zweite Missionsstation zu gründen.

Die Geschäftsleitung der Gesellschaft führt gegenwärtig Herr Pastor Diestelkamp, Berlin N., Nazarethkirchstraße 50.

Missionare in Neu-Pommern.

Seitens der Mission vom H. Herzen Jesu in Salzburg werden vier Missionare nach der Station Blawollo auf Neu-Pommern (Schutz-

gebiet der Neu-Guinea-Kompagnie) enthandt. Dieselben haben sich am 26. April d. J. in Amsterdam eingeschifft, um sich über Soerabaya zunächst nach Finschhafen zu begeben. Die Namen der Missionare sind: P. Hermann Mliem, P. Bernard Bley, Fr. Coelestin Kaffer und Fr. Jakob Winkler.

Branntweinhandel in Groß-Namaqualand.

Bis vor etwa sechs Jahren spielte der Alkohol, und zwar hauptsächlich der sehr schlechte Branntwein, welcher in Kapstadt aus den Rückständen der Weintrauben beim Kestern bereitet wird, eine große Rolle im Handel. Gegen Branntwein wurden Straußenseidern, der damals gefuchteste Artikel im Lande, eingetauscht. Auch wurden die Eingeborenen durch Branntwein bewogen, an den Jagden theilzunehmen, welche bei dem früher vorhandenen Wildreichthum sehr lohnend waren. Nach der fast vollständigen Ausrottung der Strauße verkauften die Eingeborenen ihr Vieh, um Alkohol einzutauschen, und verarmten hierdurch mehr und mehr.

Der Schnaps kostet in Kapstadt 34 Mark pro Anfer von etwa 45 Liter, also das Liter etwas über 75 Pfennig. In Groß-Namaqualand wird das Liter mit 10 Schilling bezahlt, d. h. mit einem starken fetten Schafe oder einer Ziege, doch steigt der Preis gelegentlich bis zu einer Kuh, welche gleich 60 Mark gerechnet wird.

Die Missionare, die einzigen früher ins Land gekommenen Europäer, welche den Eingeborenen Wohlwollen entgegenbrachten, sind der Meinung, daß der Branntwein ungemein entsittlichend auf die Eingeborenen eingewirkt habe. Dagegen sind in gesundheitlicher Hinsicht bei den Eingeborenen üble Folgen des Branntweingenußes nicht zu bemerken. Der Grund hierfür liegt nicht in der Widerstandsfähigkeit der Leute, sondern in dem Umstand, daß die Händler in Folge der gesunkenen Kaufkraft des Landes und der beschwerlichen Transportverhältnisse gegenwärtig nicht allzugroße Quantitäten mitbringen können.

Umso mehr treten die wirtschaftlichen Nachtheile zu Tage, welche der Branntwein verursacht hat. Wenn der leichtsinnige Eingeborene schon viel zu sehr geneigt ist, andere europäische Waaren über seine Kaufkraft hinaus zu erwerben, so ist dies in noch viel höherem Grade beim Branntwein der Fall; es ist kein seltenes Vorkommniß, daß die letzte Zuchtstuh für eine Flasche Branntwein hingegeben wird. Meist geschieht dies im halben Kaufsch. Viele früher

recht reiche Hottentotten sind ausschließlich durch den Branntwein blutarm geworden.

Heute hat die Einfuhr von Branntwein nach Groß-Namaqualand sehr nachgelassen und ist kaum mehr der Rede werth. Es ist dies veranlaßt durch die allmählich den Händlern gekommene bessere Einsicht, daß sie selber durch denselben nur Nachtheile haben; der Branntwein spielt heut nur bei Konzeßionserwerbungen von Häuptlingen noch eine Rolle. Nichtsdestoweniger erscheint es wünschenswerth, dem Branntweinhandel nach Möglichkeit entgegenzutreten, da andernfalls zu befürchten steht, daß mit der Hebung der Produktionskraft des Landes, der zunehmenden Sicherheit und der Besserung der Transportverhältnisse jener Handel wieder größere Dimensionen annimmt.



IV. Litterar. Besprechungen.

Sechs Jahre Deutscher Kolonialpolitik. Eine Ergänzung zu Dr. Fabriß Buch: Fünf Jahre Deutscher Kolonialpolitik. Von Dr. W. Weißenborn. Berlin 1890. Verlag von M. Deubner. Preis 1 M.

Die vorliegende Broschüre enthält eine Darstellung der gegenwärtigen Lage der verschiedenen deutschen Schutzgebiete. Hand in Hand damit geht der Versuch, die Ursachen der eingetretenen Hemmnisse der Entwicklung zu ergründen. Ein besonderer Abschnitt ist „den Fehlern der Regierung und der Parteien“, ein anderer „der Kolonialpolitik im neuen Reichstage“ gewidmet.

Wißmann, Herm. Unter deutscher Flagge quer durch Afrika von West nach Ost. 6. Auflage. gr. 8. (XV, 444 Seiten) mit Illustrationen und 2 Karten. 12 M., gebunden 15 M. Verlag von Walter und Apolant, Berlin.

Das Erscheinen einer neuen Auflage dieses Werkes beweist das Interesse, welches dasselbe gerade gegenwärtig findet und rechtfertigt eine kurze Besprechung des Vielen schon bekannten Inhalts. Das Werk schildert die Reise, welche der gegenwärtige Reichskommissar, Major Wißmann, in den Jahren Ende 1880 bis Ende 1883 von der Westküste Afrikas (San Paulo de Loanda) über den Tanganjika-See nach der Ostküste (Saadani) unternommen hat. Es war dies die erste Durchquerung Afrikas von West nach Ost. Die erste Hälfte dieser Reise legte Wißmann mit Dr. Bogge zusammen zurück. Der Erfolg ist neben der

